Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels und **Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Landesbischof in Dresden. — Professor in Leipzig.

Nr. 6. Leipzig, 13. März 1931. LII. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. —Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873

Jeremias, Alfred, D. Dr., **Mohammedanische Frömmigkeit.** Leipzig 1930, Adolf Klein. (52 S. 8.) 1.75 Rm.

In der vorliegenden Studie erhalten wir viel mehr, als der Titel besagt, nämlich eine ganze Reihe von bemerkenswerten Anmerkungen zur Geschichte der mohammedanischen Frömmigkeit, anhebend mit dem Propheten. Wir spüren, daß der Kenner der Religiosität des alten Orients die Feder führt. Bei der Entstehung des Islam wird stark auf die judenchristliche Gnosis hingewiesen. Mit vollem Recht macht der Vf. auf den Erlösungscharakter des Islam aufmerksam. Schon die uralten gnostischen Elemente weisen darauf hin. Das ist von der bisherigen Forschung oft übersehen worden. Im Zusammenhang damit wird der Messiascharakter des Mohammed und der mystische Charakter der den Kosmos umfassenden Gemeinde mit dem noch existierenden Mohammed an der Spitze hervorgehoben. Einzelne Bedenken muß ich aussprechen. Gewiß hat es in Arabien vor Mohammed eine Hochkultur gegeben und sicherlich gab es zu seiner Zeit eine Städtekultur, aber die Beduinenstämme lebten doch noch durchaus primitiv. (Darüber wäre besonders zu vergleichen das neue Werk von Frantz Buhl, „Das Leben Mohammeds".) Die Entscheidung über die Frage, ob Mohammed Epileptiker gewesen sei, sollte man lieber den Ärzten überlassen. Ich bezweifle, ob die historischen Unterlagen für eine sichere Diagnose genügend Anhaltspunkte geben. Selbst wir Betheler Laien wissen, daß der Epileptiker keine Erinnerung an das hat, was während des Anfalles mit ihm vorgeht. Und Mohammed sollte sich an ganze Korane erinnern, die ihm während des Anfalles zugeflossen sein sollen? Daß der dogmatische Mohammed keine Wunder getan haben soll, mag stimmen, wenn man sich auf die theologischen Quellen beschränkt. Legende und Hadith sind doch jedenfalls voll von Wundererzählungen. Den philosophischen Dogmatiker interessiert das Wunder Mohammeds nicht. Für die Volksfrömmigkeit ist aber der Wunderglaube in bezug auf Mohammed gerade wegen seines schneidenden Widerspruchs zum Koran charakteristisch. Ganz eins bin ich mit dem Vf. darin, daß es in der Mohammedanermission um die Botschaft von Christus im Sinne von Joh. 1, 14 geht. Ich habe nur keine Bedenken, diese Verkündigung Mission zu nennen, sondern glaube, daß das Ärgernis nicht an dem Worte „Mission", sondern an Christus haftet, der keinen anderen Erlöser neben sich duldet. — Schade, daß die letzten Kapitel über den Negerislam und die Mystik so knapp ausgefallen sind. Man hätte gerade nach dem aufschlußreichen vorangehenden Inhalt gewünscht, zur Mystik Eingehenderes von dem Vf. zu hören. Die Schrift ist sehr geeignet, viele naive rationalistische und deshalb falsche Vorstellungen von dem Islam zu zerstören.

Simon-Bethel bei Bielefeld.

Hebrew Union College Annuals, vol. VI, edited by David Philippson and others. Cincinnati 1929. (IV, 384 S. gr. 8.) Geb. 2 $.

Der neueste Band der „Jahrbücher der hebräischen Unions Fakultät" steht seinen Vorgängern in bezug auf Reichtum und Interesse des Inhalts keineswegs nach. Denn um wenigstens die Hauptteile seines Inhalts zu skizzieren, so behandelt Julian Morgenstern den bunten Kranz von Legenden, der im Mittelalter um das Osttor des einstigen Tempels, das „Tor der Gerechtigkeit" (Ps. 118, 19 f.) gewunden worden ist. Ferner Bernh. Bamberger hat sich das psychologisch anziehende Thema „Fear and love of God in the O. T." gewählt und stellt in tiefschürfender Weise dar, wie sich die Furcht vor Gott mit der Liebe zu Gott in der Seele eines wahrhaft frommen Menschen vereinigt. Sodann werden „Rabbinische Parallelen in altchristlichen Ordnungen" aufgezeigt, und viertens sucht Lauterbach (am General Theological Seminary in New York) wieder einmal das richtige Urteil über die geistesgeschichtliche Stellung der Pharisäer. Ob er es wohl gefunden hat? Sein Hauptsatz lautet, daß die Pharisäer den Universalismus der wahren Religion besser als die Christen vertreten hätten (p. 70). Denn wenn die Pharisäer den Proselyten die Beschneidung auferlegt hätten, so die Chri-

sten die Taufe. Ob beide Forderungen wohl gleichwertig sind? Indes die Hauptsache ist folgendes. Die Pharisäer betrachteten die Proselyten nur als ein Anhängsel an das Volk Gottes, und sogar die „Proselyten der Gerechtigkeit" wurden den Israeliten in bezug auf das Erbe der Heilsgüter keineswegs gleichgestellt, wie durch Zitierung der rabbinischen Aussprüche in meinem Buch „Die messianischen Weissagungen" (1925), S. 352 erwiesen worden ist. Aber im christlichen Schrifttum steht der Satz: „Hier ist nicht Jude noch Grieche (Gal. 3, 28), sondern sie sind allzumal Einer in Christo." Also auch die neueste Beurteilung des Pharisäismus, die sich hauptsächlich auf Herford beruft, besteht nicht gegenüber dem Ausspruch Christi „Alle Pflanzen, die mein Vater nicht gepflanzet hat, werden ausgereutet werden" (Matth. 15, 13). Im übrigen darf auf die eingehende Kritik des Pharisäismus hingewiesen werden, die in meiner „Geschichte der altt. Religion" (1924), S. 589 ff. gegeben wird, wo auch Herfords Buch beurteilt worden ist. Die übrigen Bestandteile jenes „Jahrbuchs" sind diese: „Der Hintergrund der Haggadah" von A. Marmorstein (in London); „Arabisch-jüdische Schöpfungstheorien" (in deutscher Sprache von V. Aptowitzer in Wien geschrieben); der Traktat Middoth in der Mischna, die erste hebräische Geometrie; Bibelzitate in Talmud und Midrasch-Moses; Mendelsohn als Übersetzer der Bibel; über eine hebräische Version der „Sayings of Aesop". Selbstverständlich sollen auch diese Beiträge zur Wissenschaft von uns beachtet werden, wenn auch die nichtjüdischen Mitforscher oft von den jüdischen Gelehrten ignoriert werden. Ed. König-Bonn.

Elliger, Walter, Lic., **Die Stellung der alten Christen zu den Bildern in den ersten vier Jahrhunderten.** (Nach den Angaben der zeitgenössischen kirchlichen Schriftsteller.) Leipzig 1930, Dieterich. (VI u. 98 S. gr. 8.) 6.50 Rm. Studien über christliche Denkmäler, herausgegeben von J. Ficker. Neue Folge. Heft 20.

Der Verfasser geht in seiner Untersuchung dem für die Geschichte der alten Kirche nicht unwichtigen Problem nach, wie das Eindringen der Bilder in das länger als ein Jahrhundert bildlose Christentum zu erklären ist. Er will einen Beitrag zur Frage nach der Entstehung der altchristlichen Kunst nicht im Sinne einer Abhängigkeit von der nichtchristlichen Kunst liefern, sondern die religiösen und theologischen Motive für das Aufkommen der Bilder aufzeigen. Deshalb benutzt er nicht die monumentalen, sondern die literarischen Quellen, die allerdings fragmentarisch und oft auch vieldeutigen Charakters sind. Es ließ sich dabei wohl schwer vermeiden, wie es hier geschieht, die einschlägigen Äußerungen der Kirchenväter in historischer Anordnung einzeln zu analysieren, so daß der Stoff in etwas atomisierender Weise zur Behandlung kommt. Das bekannte Material wesentlich zu vermehren, ist dem Verfasser nicht gelungen und konnte auch wohl nicht gelingen, aber überall zeigt er sich als vorsichtiger Interpret auch stark umstrittener Quellennachrichten wie z. B. des Kanon 36 der Synode von Elvira. Er kommt zu dem Resultat, daß das Eindringen der Bilder als ein Produkt der Ethnisierung, speziell der Hellenisierung des Christentums beurteilt werden muß, und daß die urchristliche Strenge in der Bewertung des mosaischen Bilderverbots Ex. 20, 4, die im Bunde mit einer vom Heidentum überkommenen magisch-realistischen Bildauffassung vor einer bildlichen Darstellung zurückgeschreckt hatte, durch den Wandel der christlichen Frömmigkeit zurückgedrängt wurde. Diese wandte sich immer mehr zu einer weltoffenen Bejahung ursprünglich als unchristlich empfundener Elemente. Eine vom Christentum neugeschaffene Bildauffassung entstand, die die Bilder als eine sinnlich wahrnehmbare Form des Beweises der in der Geschichte sich offenbarenden Macht Gottes über Leben und Tod ansehen lehrte. Die Geltung des mosaischen Verbots wurde auf heidnische Götterbilder beschränkt. Das treibende Motiv war dabei das Bedürfnis nach sinnenfälliger Wahrnehmung der heiligen Personen und Geschehnisse zur religiösen Erbauung. Diese Ergebnisse verdienen m. E. durchaus Zustimmung. Ob das ästhetische Moment, wie der Verfasser meint, von einer ganz untergeordneten Bedeutung war, will mir nicht einleuchten, zumal wenn es sich bei dem Eindringen der Bilder um ein Moment des Hellenisierungsprozesses des Christentums handelt. Vielleicht hätte der Verfasser bei der Stellungnahme der einzelnen Kirchenväter, bei denen deutliche Äußerungen negativer Art wie bei Tertullian, Irenäus, Clemens Alexandrinus, Origenes, Eusebius und Epiphanius oder positiver Art wie bei Basilius, Gregor von Nyssa, Nilus und Paulin von Nola vorliegen, doch noch etwas tiefer auf ihre theologische Haltung eingehen können; denn warum z. B. gerade Epiphanius, dessen Gottesvorstellung stark anthropomorphistisch ist, der entschiedenste Gegner der Bilderverehrung ist, wird nicht ganz deutlich. Dagegen ist die eigenartige Stellung Augustins mit seiner psychologischen Reflexion über den Wert der Bilder und ihrer psychologisch-anagogischen Zweckbestimmung, in der sich das Ringen zwischen christlicher und neuplatonischer Beurteilung zeigt, gut charakterisiert.

G. Grützmacher-Münster i. W.

Lesaar, Heinrich Hubert, **Der heilige Augustin,** ein Lebensbild mit acht Bildern. München 1930, Josef Kösel u. Friedrich Pustet. (XII, 313 S. 8.) Geb. 7.50 Rm.

Eine feine Augustinbiographie in vier Abschnitten: Ruheloses Wandern fern von Gott; Im Kampf um Gott; Gott gefunden; Segensreiches Wirken im Besitze Gottes. Das eigentliche Lebensbild folgt im ganzen einfach den Spuren der Konfessionen, ist aber reizvoll durch die edle und gewandte Sprache. Im letzten Abschnitt gibt der Verfasser wertvolle Einblicke in Augustins Schriftstellerei und zeigt eine gute Vertrautheit sowohl mit Augustins Schriften als auch mit der Augustinliteratur. Zweifellos wäre manches in den letzten Kapiteln Mitgeteilte durch Hineinarbeitung in das eigentliche Lebensbild noch lebendiger geworden und hätte das Lebensbild selbst dem Leser noch verständlicher gemacht. Man merkt dem ganzen Buch an, daß der Verfasser das Bild seines Helden tief in der Seele trägt und ihm sich so verwandt fühlt, daß er sein Buch ohne eine Spur der Kritik schreibt, weil ihm Augustin der unbedingt Heilige ist. Die Biographie gehört zu den besten Augustinbiographien in der katholischen Literatur.

Zänker-Breslau.

Loesche, Georg, D. Dr. D. (o. Universitätsprofessor in Wien i. R.), **Geschichte des Protestantismus im vormaligen und im neuen Österreich.** Dritte, verbesserte, vermehrte, mit drei Karten und einer Notenbeilage versehene Auflage. Wien und Leipzig 1930, Julius Klinkhardt. (XVI, 811 S. gr. 8.) Geb. 9 Rm.

Die erste Auflage erschien 1902, 251 Seiten kleinen Formats, die zweite 19 Jahre später als 40. und 41. Jahrgang

des Jahrbuches der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich, 21 Bogen engen Druckes. Was in den Zwischenjahren von Loesche selbst und von anderen über die Schicksale der Evangelischen in den österreichischen Landen aus Archiven und Bibliotheken erholt wurde, ist in die zweite Auflage hineingearbeitet. Der starke Umfang der dritten, im Titel veränderten, Auflage ist nicht allein auf die größeren Drucktypen zurückzuführen: Wieder ist alles, was der nimmermüde Gelehrte und andere in dem genannten Jahrbuch, dessen Leitung er von 1891—1929 inne hatte, und sonst über das unerschöpfliche Thema der Geschichte des österreichischen Protestantismus veröffentlicht haben, verwendet. Auch ist die Organisation der kleinen evangelischen Kirchen in den österreichischen Nachfolgestaaten geschildert. Die beigegebenen drei Karten versichtbaren die Darstellung. Die erste, von G. L. Ricek nach zeitgenössischen Quellen entworfen, zeigt Niederösterreich im Zeitalter der Reformation und zwar die Pfarrgemeinden nach ihrem Glaubensbekenntnis und nach ihrer Volkszugehörigkeit. Die zweite ist die 1908 vom Wiener Oberkirchenrat veröffentlichte Übersichtskarte der evangelischen Kirche Augsb. und Helv. Bekenntnisses in Österreich. Die dritte gewährt einen Überblick über das evangelische Kirchenwesen im heutigen Österreich, die Pfarrgemeinden, die Filialgemeinden, die Predigtstationen, die Predigtstellen, die evangelischen Schulen, die Anstalten der inneren Mission. In der Notenbeilage ist die von dem Welser Oberlehrer Ernst Nadler komponierte Stöffel Fadingerhymne der großen evangelischen Welt bekannt gemacht. Ihre Anfangsworte (Von Bayerns Joch und Tyrannei und seiner großen Schinderei mach uns, o lieber Herrgott, frei!) erinnern an die Stellung der Münchener Wittelsbacher in der Gegenreformation. Reichste Literaturnachweise sind beigegeben. In dem Personalverzeichnis ist auch versucht, die einzigartige Bildnissammlung der früheren k. k. Fideikommißbibliothek, jetzt in der Wiener Nationalbibliothek, zu verwerten. Über Loesche als Historiker und als Schriftsteller viel zu sagen, ist überflüssig. Gleich Loserth ist er in einem langen Leben seinem Stoff und dem, was damit zusammenhängt, bis ins letzte und allerletzte nachgegangen. Er hat die Fähigkeit, Persönlichkeiten mit kurzen Strichen so zu charakterisieren, daß sie geradezu plastisch gestaltet erscheinen. Eines aber muß besonders ausgesprochen werden: Er ist mit ganzer Liebe bei der evangelischen Kirche. Die strengen Worte, die er da und dort gegen ihre Bedrücker und Quäler findet, sind ausgepreßt von der Liebe zu ihr. Darum hat er auch den Mut, das auszusprechen, was nicht jeder hören will. Darum verhehlt er auch die Schwächen seiner Glaubensgenossen nicht. In die Zukunft schaut er voll Ernst; er kennt die Kräfte des Ultramontanismus. Besonders seien noch zwei Bemerkungen allgemeiner Art ausgesprochen: In der Zeit, in der die Anschlußbewegung betrieben wird, dient dieses Buch wie wohl keines zur Kenntzeichnung dessen, was man die österreichische Volkseele nennen kann. Und der Geschichtsschreibung gegenüber, die behauptet, daß das Luthertum nach dem Augsburger Religionsfrieden der Aktivität entbehrt habe, dient diese allein auf die Quellen zurückgehende Darstellung als Korrektur. Seite 7 steht: Für die Erforschung der Geschichte des Protestantismus in Österreich ist eine fast unerschöpfliche Quelle das Hauptstaatsarchiv in Dresden, das Konsistorialarchiv daselbst, die städtischen Archive in Pirna und Zittau, die Archive der sächsichen Amtsgerichte. Sachsen war aber ein ausschließlich lutherisches Land. — Seite 7, Zeile 8 von unten ist statt „Straubing" unzweifelhaft „Regensburg" zu setzen. Theobald-Nürnberg.

Reck, Theobald, Dr. Freiherr von, **Die Lösung der römischen Frage.** Die Verträge vom 11. Februar 1929 zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Königreich Italien. Berlin 1930, Carl Heymann. (80 S. 8.) 4 Rm.

In seiner Broschüre über die Lösung der römischen Frage durch die Lateranverträge vom 11. Februar 1929 bietet Dr. v. Reck Lesern, die über den Gegenstand unterrichtet sein wollen, ohne sich viel Kopfzerbrechens zu machen, eine im allgemeinen recht brauchbare Einführung. Die geschichtliche und politische Lage findet klare Darstellung, dann werden oft nur in Paraphrase des Textes, die Vorträge behandelt, der Staatsvertrag, der die Grundlage für die Entstehung des neuen „Staates der Vatikanstadt" und ihre Beziehungen zu Italien bildet, die Finanzkonvention, welche die aus der privatio Petri und der in Jahrzehnten verweigerten Annahme der Garantierente entstandenen Schwierigkeiten sehr zum Vorteil des Königsreichs weiter liquidiert, und endlich das Konkordat, welches die Rekatholisierung — um es kurz zu sagen — Italiens unternimmt. Ein Anhang ist der völkerrechtlichen Stellung des Heiligen Stuhles gewidmet. Die Gestaltung des neuen Staatswesens scheidet programmgemäß aus. Wie gesagt: das Buch gibt sich anspruchslos und befriedigt auch keine hochgespannten Ansprüche. Probleme werden nicht gesucht oder kaum erörtert. Man vergleiche nur die knappen Ausführungen über die Konkordats- und Nuntiaturfähigkeit der deutschen Länder oder die Staatsangehörigkeit, und doch wimmelt es hier, besonders im zweiten Falle, von schwierigsten und bedeutsamsten Fragen, auch für die außeritalienische Staatenwelt. Dann fällt mir eine gewisse Ungenauigkeit im Ausdruck auf, Seite 34 wird z. B. von Neutralisierung des neuen Staatswesens gesprochen. Es handelt sich aber nur um eine Neutralitätsverpflichtung gegenüber Italien; Seite 49 ist von einer dem Papst zustehenden Wahl der Erzbischöfe und Bischöfe die Rede. „Wahl" ist electio canonica; davon kann natürlich hierbei keine Rede sein. Artikel 19 des Konkordats hat scelta. Die Herder'sche, von Pacelli eingeleitete deutsche Übersetzung sagt „Erwählung". Es handelt sich eben darum, daß der Papst bezüglich der „Auswahl" der Personen für den italienischen Episkopat vollkommen frei ist, und daß seine libera collatio auch durch keine nominatio regia beengt ist. An anderer Stelle (Seite 27) wird die im Staatsvertrage Art. 8 dem Papste eingeräumte „Heiligkeit" mit seiner „Eigenschaft als Haupt der Kirche (vicarius Christi)" in Beziehung gebracht. Verfasser erinnert sich offenbar nicht, daß Art. 8 mit seinem „Heilig und unverletzlich" die bekannte Formel des monarchischen Prinzips und fast aller echt monarchischen Verfassungen wiederholt, womit gar nicht in Widerspruch steht, daß sie sich auch in Art. 1 des Garantiegesetzes fand. Sie steht also in Beziehung zur Eigenschaft des Papstes als Staatshaupt, die sich allerdings seit dem 11. Februar und 7. Juni 1929 wiederum aus seiner Eigenschaft als Haupt der katholischen Kirche ergeben hat. Doch das sind Einzelheiten. Sieht man von ihnen ab, so kann Dr. v. Reck's Arbeit in ihrer Aufrichtigkeit sehr wohl als das gelten, was sie sein will: eine gut orientierende Einführung in die Neugestaltung der Dinge und ihre Geschichte.

Rudolf Oeschey-Leipzig.

Stier, J., Lic. Dr., **Das Augsburgische Bekenntnis** für das lutherische Christenvolk aus dem lateinischen Grundtext übersetzt und erläutert. Cassel 1930, Edmund Pillardy. (182 S. gr. 8.) Geb. 4 Rm.

Das vorliegende, für nichttheologische Leser bestimmte Buch will mit dazu helfen, den Wert und Segen der Augustana auch über das Jubiläumsjahr hinaus zu vermitteln und weiter zu tragen. Der Verf. sucht dies dadurch zu erreichen, daß er nur das Bekenntnis selbst zu Worte kommen läßt. Darum vermeidet er grundsätzlich, es auf unsere Zeit anzuwenden, und gibt zu jedem Artikel nur rein sachliche Erläuterungen und einfache Auslegung. Das ist ein sehr berechtigtes und notwendiges Anliegen, und man wünscht dem Buch viel dankbare und lernbegierige Leser; denn unsere Zeit hat im besonderen Maße Gemeindeglieder nötig, die über die Glaubenslehre ihrer Kirche Bescheid wissen.

Verf. schreibt im engen Anschluß an „Zöckler, Die Augsburgische Konfession 1870", der „noch immer bedeutendsten" Arbeit auf diesem Gebiet. Doch sind dadurch in der geschichtlichen Einleitung einige Daten übernommen worden, deren Unrichtigkeit durch neuere Forschung erwiesen ist: Die Schwabacher Artikel gehen nicht auf die Marburger zurück, sondern umgekehrt. Die Ankunft Melanchthons in Augsburg erfolgte nicht Ende April, sondern am 2. Mai. Der erste Druck des Bekenntnisses erschien erst um die Monatswende April-Mai 1531. Die Bemerkung auf Seite 11: „Wir haben uns wesentlich am lateinischen Text zu orientieren", könnte den Eindruck hervorrufen, als ob im wesentlichen nur der lateinische Text Bekenntniswert beanspruchen könnte. Das ist natürlich nicht der Fall, da der deutsche Text durch die Aufnahme in das Konkordienbuch auch vollgültige Bedeutung hat. Übrigens wird dem deutschen Texte nach den neuesten Forschungen auch textkritisch wieder höherer Wert beigemessen (vergl. die Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche. Herausg. vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß 1930. S. XIXf.). Die Übersetzung ist nach einer Reihe von Stichproben textgemäß, wenn auch gelegentlich frei. In den Schlußworten zum ersten Teil kommt das vel-vel nicht zur Geltung, nach dem das Bekenntnis einen deutlichen Unterschied zwischen katholischer und römischer Kirche macht, was für die Auslegung mancher Stellen wichtig ist.

Lic. Priegel-Breslau.

Burkamp, Wilhelm (a. o. Professor in Rostock), **Naturphilosophie der Gegenwart.** (Philosophische Forschungsberichte, Heft 2.) Berlin 1930, Junker & Dünnhaupt Verlag. (55 S. gr. 8.) 2.50 Rm.

Als Ausgangspunkt und zugleich als Prinzip der Einteilung des gesamten Stoffes wählt der Verfasser den Gedanken, daß sich in der Naturwissenschaft eine gründliche Trennung der Problematik der anorganischen und der organischen Natur immer mehr durchsetzt. Die Fragestellung einer Naturphilosophie des Anorganischen geht auf die erkenntnistheoretische und ontologische Fundierung einer raumzeitlichen oder physischen Welt mit ihren einfachen, allgemeingültigen Gesetzen für raumzeitlich Elementares. Die Fragestellung einer Philosophie des Organischen lautet: Wie sind in einer solchen physischen Welt mit ihren allgemeingültigen Gesetzen für raumzeitlich Elementares organische Ganze möglich? In der Philosophie der organischen Natur sind es drei Fragenkomplexe, die erörtert werden: „Relativitätstheorie und Quantentheorie", „Kausalität und Substantialität", und endlich die „philosophische Theorie". Dabei bekommt man den Eindruck, daß in der eigentlichen Problematik der Naturphilosophie, wie sie sich gegenüber den tatsächlich eingetretenen Grundlagenverwandlungen der Physik zeigt und zeigen muß, also etwa in Fragen: Was sind jetzt die Voraussetzungen einer Naturwissenschaft? Auf welchen Prinzipien beruhen sie? Woraus ziehen sie ihre legitime Berechtigung?, die Meinungen weit auseinandergehen. In der Darstellung der Philosophie des Organischen ist das Wesentliche der Gegensatz „mechanistischer" und „vitalistischer" Auffassungen des Organischen. Hier gewinnt man einen deutlichen Eindruck von dem jetzigen Dominieren vitalistischer Theorien, während im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts der Selektionismus die herrschende Auffassung war. Vitalistische Systeme, die allerdings weit divergieren, werden jetzt sehr energisch vertreten, vor allem in den Formen, in denen sie uns Ed. v. Hartmann, K. C. Schneider, Dennert, Reinke, G. Wolff, Pauly und Driesch vorgelegt haben. Besonders in neuester Zeit knüpften solche Auffassungen an agressive Kampftendenzen gegen streng kausale Weltauffassung überhaupt an. —

Beim Lesen des übersichtlichen Berichtes gewinnt man einen starken Eindruck, daß der Verfasser dieses Forschungsberichtes sein Gebiet klar übersieht und alles Einzelne wohl einzuordnen weiß. Leichte Lektüre ist freilich unser Buch nicht. Wer meint, hier eine kurze, einführende Orientierung über die Probleme der Naturphilosophie zu bekommen, täuscht sich entschieden. Dagegen kommt der auf seine Rechnung, der weiß, um welche Probleme es sich im Großen und Ganzen in der Naturphilosophie handelt. Er kann sich nach der Lektüre unseres Forschungsberichtes sehr wohl ein Urteil über den Stand der Naturphilosophie bilden und als Theologe sich des scharfen Andringens der vitalistischen Richtungen nur freuen.

Jelke-Heidelberg.

Gott und die Geschichte. Vier Vorträge von Joh. Schneider, Hanns Lilje, Fritz Blanke und Heinrich Rendtorff, hrsg. v. R. von Thadden-Vahnerow. Berlin 1929, Furche-Verlag. (117 S. gr. 8.) 3.80 Rm.

Die Schrift macht vier Vorträge zugänglich, die im August 1928 bei der 37. Allg. Deutschen Christlichen Studentenkonferenz gehalten wurden.

Joh. Schneider sprach über „Die religiöse Lage der Gegenwart". Als die beherrschende Grundhaltung unserer Zeit sieht er einen ungläubigen, autonomen Realismus, der zu einer Verabsolutierung des Endlichen, zu einer Rationalisierung des Lebens und zu einer Zersetzung der Sittlichkeit führt. Diese Gefahr hat zwei Gegenströmungen hervorgerufen, erstens einen humanistisch-idealistischen Erlösungsversuch aus der Not der Zeitlage und zweitens eine gläubige, die reformatorische Botschaft wiederholende Haltung. Die erste Linie führt zur Erkenntnis der Dämonie des Zeitalters, zu einer Auflehnung gegen die Atomisierung, Mechanisierung und Rationalisierung des Lebens. Für sie ist die Hinneigung zur Mystik und Metaphysik, eine starke Gottessehnsucht, ein immer größer werdendes Interesse an der Gestalt Jesu und eine starke Enderwartung charakteristisch. Die zweite Linie hat ihren Ursprung in einer Neuerweckung reformatorischer Gedanken (die Theologie Barths, der gläubige Realismus Tillichs, der biblische Realismus Heims).

Hanns Lilje faßt in seinem Vortrag „Die Frage nach dem Sinn der Geschichte" die wichtigsten Ergebnisse der gegenwärtigen Bemühungen um eine Theologie der Geschichte zusammen. Besonders in diesem Referat wird zu zeigen versucht, daß die „tragische und dämonische Zerspaltenheit" der Wirklichkeit das Wesen der Geschichte konstituiere. Ich sehe hier die Gefahr einer hamartiozentrischen Geschichtsbetrachtung auftauchen. Es wird nicht deutlich genug ausgesprochen, daß die Geschichte zuerst eine von Gott gewährte Möglichkeit der Existenz ist, eine göttliche Gabe und Aufgabe, ohne die es die Sünde als Mißbrauch dieser Gabe, als Verrat dieses göttlichen Vertrauens, als Flucht vor dieser Aufgabe gar nicht gibt. Sünde ist nichts anderes als Flucht vor der Geschichte, zu der Gott der Schöpfer den Menschen entworfen hat. Deshalb muß, wenn ich es so sagen darf, das Thema der Geschichte in der Dogmatik nicht erst bei der Lehre vom Sündenfall in Sicht kommen. Ich habe den Eindruck, als ob man von Lilje's Geschichtsverständnis her zu der Aussage kommen müßte: Aufhebung der Macht des Bösen bedeutet zugleich Aufhebung der Geschichte. Die hier angedeutete Möglichkeit eines kritischen Einwandes soll die beachtliche Leistung dieses Vortrags nicht schmälern.

Fritz Blanke sucht in seinem Referat über „Die göttliche Sinngebung der Geschichte" von Gedanken Hamann's und Oetinger's ausgehend den Satz zu vertreten: Leibliche und sichtliche Erlösung der Christenheit ist das Ziel der Geschichte, oder — wie der Verf. auch noch sagt —: Die Vollendung der Kirche ist das Ziel der Weltentwicklung. Er setzt sich damit in schroffen Gegensatz zu Gedanken, wie sie vor allem von Paul Althaus vertreten werden.

Heinrich Rendtorff's Vortrag über das Thema: „Meine Geschichte und ihr Sinn" ist einer der wertvollsten Beiträge dieses Buches. Ich gebe kurz den Grundgedanken seiner Leitsätze wieder: Die Wirklichkeit meiner Geschichte, vor der meine natürliche Haltung immer auf der Flucht ist, ohne daß es aber ein Entrinnen geben könnte, bedeutet — wie mir das Kreuz Christi offenbart — den Zwiespalt zwischen dem Willen Gottes und dem Ichwillen des Menschen. „Der Sinn meiner Geschichte ist, daß sie mich in diesen Zwiespalt und damit vor die Entscheidung stellt." Die Aufnahme und Beantwortung des Rufes Gottes, der hier hörbar wird, erschließt den Sinn meiner Geschichte. H. W. Schmidt-Bethel.

Dingler, Hugo, Dr. (Professor an der Universität München), **Metaphysik als Wissenschaft vom Letzten.** München 1929, E. Reinhardt. (VII, 291 S. gr. 8.) 11.50, Ln. 14 Rm.

H. Dingler ist ursprünglich Schüler von E. Mach und hat sich bisher in zahlreichen Arbeiten vor allem um die grundlegenden Fragen der Naturphilosophie bemüht. Um so überraschender ist es nun, daß er in dem vorliegenden Werke sich entschlossen der Metaphysik zuwendet. Das dabei angewandte methodische Prinzip läuft darauf hinaus, auf allen Gebieten des Seins zu den nicht weiter analysierbaren und reduzierbaren Grundlagen vorzudringen. Das „Letzte" in diesem Sinne, die eigentliche metaphysische Wirklichkeit wird — wohl nicht ohne Einfluß von Schopenhauers Voluntarismus — als „das Aktive in uns", „mein lebendiger Wille" bezeichnet, zugleich als das „Irrationale", das „Absolute". In erkenntnistheoretischer Hinsicht bedeutet der „Wille" ein festes Fundament für alle Seinsaussagen, insofern hier Realität nicht erst nachträglich mittels kunstvoller Hypothesen bewiesen zu werden braucht, sondern als unser letztes eigentliches Lebenselement gleich von vornherein unmittelbar als Ausgangspunkt erfaßt wird. In ethischer Hinsicht bedeutet er ein konkretes oberstes Ziel: die Artdauererhaltung der Menschheit. Im Gebiete der „Geltung" bietet die einzige Möglichkeit der Sicherung von Sätzen wiederum der „Wille" als letzter Geltungsgrund. So wurzelt alle theoretische Wissenschaft, auch Geometrie und Mechanik, im letzten Motiv des Willens, dem obersten Ziele der Artdauererhaltung. Der „Wille" ist das, was die mittelalterliche Philosophie als „Seele" definierte (S. 176, 187, 202), zugleich das ens realissimum, das, was die Religion als „Gott" bezeichnet (178, 188 ff.). Die Art, wie insbesondere unter Berufung auf die deutschen Mystiker nachgewiesen werden soll, daß im religiösen Zentralerlebnis das Letzte in uns, der reine Wille, sich selbst ergreife, vermag, wie viele andere Partien des Buches, nicht zu überzeugen, ebensowenig der Versuch des Verf., seine These überall historisch im Denken der Menschheit bestätigt zu finden (z. B. die Behauptung, die ethische Zielsetzung im Sinne der Dauererhaltung der Menschheit sei weitgehend ins Christentum übernommen worden, S. 107). Sachlich läuft die Grundthese des Werkes auf eine Biologisierung aller Geistesgebiete, insbesondere des ethischen und des theoretischen, hinaus — der Einfluß Machs ist hier deutlich. Das Unternehmen, durch Aufweis des „Letzten" zu gesicherten metaphysischen Aussagen zu gelangen (man vergleiche etwa auch N. Hartmanns „Metaphysik der Erkenntnis"), dürfte methodisch eines der aussichtsreichsten sein. Heber-Zwickau.

Barner, Hans, Dr. theol., **Zwei „theologische Schriften" Goethes.** Ein Beitrag zur Religiosität des jungen Goethe. Leipzig 1930, M. Heinsius Nachfolger Eger & Sievers. (163 S. 8.) 6 Rm.

Von Jugend an hatte sich Goethe viel mit biblisch-theologischen Studien beschäftigt, so daß es nicht verwunderlich erscheint, wenn er selbst mitunter theologische Abhandlungen schrieb. Im Jahre 1773 ließ er ohne seinen Namen den „Brief des Pastors zu . . . an den neuen Pastor zu . . ." angeblich als eine „Übersetzung aus dem Französischen" erscheinen. Der alte Pastor ermahnt da den neuen Amtsnachbar zu Glauben und Duldung, die sich gut miteinander vereinigen lassen. Daß diese Betätigung Goethes nicht zufällig war, sondern aus seiner ganzen geistigen Einstellung heraus erklärt werden muß, daß der „Pastor" keineswegs nur Maske war, sondern daß man die Schrift durchaus ernst zu nehmen und in ihr den Ausdruck von Goethes wirklichen Überzeugungen zu sehen hat, wird hier mit großer Belesenheit nachgewiesen. Inhaltlich bietet der „Brief" nicht flachen Rationalismus, ist aber aus dem Geiste der Aufklärung heraus geschrieben und erinnert einigermaßen an Herrnhut und Herder. Die andere theologische Schrift des jungen Goethe nennt sich: „Zwei wichtige, bisher unerörterte biblische Fragen, zum ersten Male gründlich bearbeitet von einem Landgeistlichen in Schwaben." Die erste Frage: „Was stand auf den Tafeln des Bundes?" wird dahin beantwortet: nicht die zehn Gebote 2. Mose 20, sondern die Weisungen 2. Mose 34. Die andere Frage: „Was heißt mit Zungen reden?", bringt Licht in die bekannte Pfingsterscheinung und verbindet das, was in der Apostelgeschichte erzählt wird, im Geiste Herders mit dem, was Paulus im ersten Korintherbriefe vom Zungen-

reden sagt. Beide theologischen Schriften Goethes stammen aus der Periode der „größten Kirchennähe" des Dichters, bilden aber zugleich auch einen Beleg von der Schranke von Goethes christlicher Erkenntnis.

D. F. Blanckmeister-Dresden.

Eberhard, Otto, Schulrat D. (Oberstudiendirektor i. W.), **Welterziehungsbewegung. Kräfte und Gegenkräfte in der Völkerpädagogik.** Berlin 1930, Furche-Verlag. (253 S. gr. 8.) 7.80 Rm.

Eberhards Bücher haben durchgehends pädagogische Bedeutung, und keiner kann an ihnen vorüber, der sich mit den Problemen der evangelischen Erziehung beschäftigt. Aber seine Meisterschaft scheint sich in besonderer Weise dort zu entfalten, wo er große Linien der pädagogischen Entwicklung aufzuzeigen unternimmt. Die umfassendste Arbeit, die in diese Richtung weist, legt er in seinem neuesten Buch vor. Schon daraus erhellt dessen eigentümlicher Wert nach der Seite der Persönlichkeit des Schriftstellers hin. Nach der Seite des Sachbereiches zu scheint er darin zu liegen, daß zum ersten Mal in der modernen evangelischen Religionspädagogik der behandelte Fragenkomplex in Angriff genommen wurde, daß die Gesamtperspektive über das Stoffgebiet eine Weite erreicht, die schwerlich überboten werden kann, und daß damit auch die pädagogische Sinngebung eine Befreiung aus aller Enge erfährt.

Die Aufgabe einer Weltpädagogik ist nicht unvorbereitet. Gegenseitige Hospitationen von Schulmännern der Kulturländer, die Versuche, auch von der Erziehungsarbeit der anderen zu lernen, und nicht zuletzt eine gewisse geistige Solidarität weisen in dieselbe Richtung. Unser Buch befaßt sich auch mit diesen Zusammenhängen (S. 13—44) und zeigt, daß die Laienschule Frankreichs, die Sowjetpädagogik Rußlands und der Modernismus der Türkei Einzelerscheinungen des Zuges zur Weltlichkeit sind. Wir haben den Eindruck, daß die Wurzeln der marxistischen und leninistischen Pädagogik in der französischen Aufklärung und ihrem Rationalismus zu suchen sind. Wie dieser aus der Weltlichkeit des Renaissancemenschentums emporwächst, so wirken beide auch nach in dem, was man humanistische Erziehungsbewegung (S. 45—79) nennen kann. In allen diesen Vorgängen zeigt sich etwas von dem Problem der Welterziehungsbewegung. Aber Eberhard hat es zum erstenmal vom Boden der evangelischen Pädagogik aus in Angriff genommen. Dabei erfreut sich die Gesamtperspektive der Problembetrachtung einer großen Weite. Neben den genannten Richtungen der Pädagogik kommen auch die internationalen (S. 80—90) und nationalen (S. 91—133) zur Darstellung, worin alle Schulbewegungen der alten und der neuen Welt, des Ostens und des Westens einbezogen sind. Von hier aus weitet sich der Blick bis hin zur Problematik der Kolonialerziehung. Was in diesem Zusammenhang über die Pädagogik der Assimilationspolitik und des Verstehens der Eingeborenenvölker gesagt ist, ist von programmatischer Bedeutung (S. 134—173).

Von da aus wächst sich die Darstellung zur Kennzeichnung der christozentrischen Erziehungsmächte der Welt aus. Das ist der abschließende und wichtigste Teil des Buches (S. 174—245). Auch er schöpft aus der Weltperspektive und zeigt, daß eine strenge evangelische Haltung kein Hindernis für den Vollzug großer Ausblicke ist, sondern sich ihrer Eigenart im Spiegel der umfangreichsten Zusammenhänge erst deutlich und klar bewußt wird. Darum kann unser Buch gerade denjenigen dienen, die von exklusivem

Weltanschauungsstandpunkt aus die Dinge betrachten, aber auch den anderen hat es Wertvolles zu sagen. Wer irgendwie Religionspädagogik treibt, wird an ihm nicht vorübergehen können.

Fr. Schulze-Leipzig-Co.

Zeitschriften.

Anzeiger, Philosophischer. 4. Jahrg., 3./4. Heft: G. Misch, Lebensphilosophie u. Phänomenologie (Schluß). M. Beck, Krit. Beitrag zu Kants Ablehnung der traditionellen Ideenlehre. H. Schmalenbach, Das Sein des Bewußtseins.

Archiv für Philosophie. 2. Abt. Archiv für systematische Philosophie. Band 34, 1./2. Heft: S. Szemere, Zum Problem der philos. Begriffsbildung. H. J. Flechtner, Einleitung in d. Philosophie. C. Fries, Vitalismus u. Morphologie. E. Gottschling, Der Wille in induktiv-metaphys. Betrachtung. A. Lanner, Labilität u. Willensfreiheit. K. W. Geisler, Die Erschaffung der Dinge u. des Bewußtseins. H. Marcus, Kausalität, Quantentheorie u. Seelenleben. F. Sandgathe, Ein nicht-relativiertes Stück Zeit in d. Relativitätstheorie. M. Ortner, Gott. M. T. Selesković, Wahrnehmung.

Archiv für Religionswissenschaft. 28. Band, 1./2. Heft: O. Eißfeldt, Der Gott Bethel. R. Reitzenstein, Noch einmal Eros u. Psyche. O. Weinreich, Eros u. Psyche bei den Kabylen. P. Corssen †, Καψῳδός K. Bielohlawek, Komische Motive in d. homerischen Gestaltung des griechischen Göttermythus. L. Sternberg, Der Adlerkult bei den Völkern Sibiriens.

Biblica. Vol. 11, Fasc. 3, Julio/Sept.: R. Neuville, La Nécropole mégalithique d'El-'Adeimeh. K. Prümm, An Quellen griechischen Glaubens. Die Mutterreligion d. ägäischen Kreises in neuester Sicht. A. Skrinjar, Le But des paraboles sur le règne et l'économie des lumières divines d'après l'Écriture Sainte. P. Joüon, Notes philologiques sur le texte hébreu de Job 1, 5; 9, 35; 12, 21 [u. a.]. E. Power, The Decipherment of the inscriptions of Amathus. A. Vaccari, La storia d'una Bibbia araba.

Blätter, Theologische. 9. Jahrg., Nr. 6: H. D. Wendland, Der christliche Begriff der Gemeinschaft. Heidelberger Hab.-Antrittsvorl. H. Barth, Heidegger u. Kant. Katharina Krüger, Die Theologin im Dienste der Kirche. — Nr. 7: M. Dibelius, Adolf von Harnack zum Gedächtnis. K. L. Schmidt, Zum Tode Ad. v. Harnacks. W. Staerk, Das Rätsel der alttestamentlichen Profetie. — Nr. 8: F. Blanke, Gottessprache u. Menschensprache bei J. G. Hamann. W. Staerk, Zur Revision der Lutherbibel. G. Bertram, Der 6. Deutsche Orientalistentag in Wien. — Nr. 9: R. Strothmann, Die Koptischen Metropoliten der Abessinischen Kirche der Neuzeit. B. Beß, Die Kirche von Hessen-Kassel. I. II. K. L. Schmidt, Evangelisch-Theologische Fakultät u. Evangelische Kirche. O. Piper, Ein neuer Versuch evang. Erwachsenenpädagogik. — Nr. 10: A. Allwohn, Die Hauptsache im evang. Gottesdienst. O. Bauhofer, Modernismus u. kathol. Weltanschauung. H. W. Beyer, Konfessionelle Universitäten? Th. Wurm, Harnack u. Schlatter. — Nr. 11: H. Schlier, Mächte u. Gewalten im Neuen Testament. Antrittsrede. W. Köhler, Indulgentia a poena et culpa. M. Lehmann, Der gegenwärtige Stand d. studentischen Arbeit zur Frage der Hochschulreform.

Bulletin de la Sociéte de l'histoire du Protestantisme français. 79. Année. 3: Juill./Sept.: Inauguration de la maison de Calvin à Noyon. J. Pannier, Histoire de la maison de Calvin. Inauguration d'une plaque en mémoire de Colani. Inauguration d'une plaque à La Pervenche. F. Reverdin, Prosélytes et réfugiés à Genève (1714—1717).

Christentum und Wissenschaft. 6. Jahrg., 10. Heft: H. Rickert, Christentum u. Wissenschaft unter geschichtsphilosophischen Gesichtspunkten. A. Garvie, Über einige Probleme der gegenwärtigen ökomunesichen Bewegungen. — 11. Heft: Ed. König, Ruben u. die moderne Personifationstheorie. G. Fittbogen, Die evang. Gemeinden in Eupen-Malmedy. W. Gaspary, Das Gebet für das Vaterland. Heber, Glaubensbekenntnisse von Medizinern.

Diaspora, Die evangelische. 12. Jahrg., 5./6. Heft: Bericht über d. 75. Hauptversammlung des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in München v. 14. bis 18. Sept. 1930.

Ethik. 7. Jahrg., 2. Heft, Nov./Dez. 1930: A. Guthke, Die anglikanischen Bischöfe zur Geburtenregelung. W. Gabriel, Zur Frage der Ehescheidung wegen Ehebruchs. G. Büscher, Nochmals Ehescheu u. Sittlichkeit. E. Hölscher, Über d. Entschämung unseres heutigen Lebens. S. Scharfe, Zur Ethik des Rundfunks. F. Bauer, Das amerikanische Alkoholverbot u. die deutsche Presse. Th. Pauls, Die sittliche Not der Ju-

gend. E. Wecken, Die Revolution der modernen Jugend. B. Simonsohn, Jugend u. Pazifismus! J. Pachali, Natürlichkeit u. Sittlichkeit. A. Schöffle, Versäumnisse u. Verantwortung. E. Zobel, Jesus u. Paulus. G. Sinn, Marxismus u. Christentum.

Forschung, Psychologische. 14. Band, 1./2. Heft: Untersuchungen zur Handlungs- u. Affektpsychologie. IX. F. Hoppe, Erfolg u. Mißerfolg. I. Huang, Children's Explanations of strange phenomena.

Forum philosophicum. New York & Leipzig. Vol. 1, No. 1, 1930: R. Schmidt, Philosophie u. Gegenwartskultur. H. Driesch, Philosophie u. Leben. M. Guyau, Plus philosophique que la philosophie même? L. Ziegler, Von zweierlei Verantwortlichkeiten. L. Chestov, Regarder en arrière et lutter. W. Lutoslawski, Die Rangordnung der Theäsien. M. Guyau, En lisant Kant. F. Tönnies, Soziale Bezugsgebilde in ihren Wechselwirkungen.

Die Hochkirche. 12. Jahrg., 12. Heft: F. Heiler, Jungfrau-Mutter; Evangelische Katholizität. Vortrag. Fr. Benedictus, Sankt Franziskus in der Großstadt. — Evangelische Marienandachten im Advent.

Hochland. 27. Jahrg., 1. Band: O. Casel, Das Weihnachtsmysterium. Ph. Funk, Die geistige Gestalt Johann Adam Möhlers. H. Kühle, Max Ettlinger, ein christlicher Philosoph. M. Laros, Eigentum u. arbeitsloses Einkommen. Auseinandersetzung zwischen d. christl. Soziallehren u. d. Sozialismus. R. v. Schaukal, Gläubigkeit. Ein Beitr. z. Erkenntnis Pascals. P. Wust, Das Rätsel des Philosophen Descartes.

Jahrbuch, Philosophisches. 43. Band, 4. Heft: M. Horten, Der Kampf um die Gottesbeweise. J. K. Holzamer, Der Begriff des Sinnes, entwickelt im Anschluß an d. „irreale Sinngebilde" bei Heinrich Rickert (Schluß). Fr. Pelster, Handschriftliches zur Überlieferung der Quaestiones super libros Metaphysicorum u. der Collationes des Duns Scotus. Kempf, Die natürliche Glückseligkeit des Menschen nach Franz Suarez. H. Newe, Die Philosophie Friedrich Schlegels in d. Jahren 1804—06 (Schluß).

Journal of theological studies. Vol. 32, No. 125, Oct. 1930: C. H. Turner, Chapters in the history of latin Mss. of Canons. VII. H. H. Rowley, The Historicity of the fifth chapter of Daniel. W. E. Barnes, Cyrus the „servant of Jehovah". A. J. Macdonald, Eadmer and the Canterbury privileges. W. Williams, The first Cistercian Era. H. F. Stewart, Pascal. P. Kahle, The refuted ancient Hebrew Bible at Cambridge. J. A. Robinson, The Armenian Capitula of Irenaeus adv. haereses. F. Granger, The Harleian Ms. of Vitruvius (H) and the Codex Amiatinus. G. C. Richards, I. Peter III, 21.

Mind. Vol. 39, No. 156, Oct. 1930: R. E. Hobart, Hume without scepticism. II. C. D. Broad, The Principles of demonstrative induction. II. E. J. Nelson, Intensional Relations.

Mission, Die Innere, im evangelischen Deutschland. 25. Jahrg., 10. Heft: A. Stahl, Zur Lage. H. Wagner, Evang. Kirche, Innere Mission u. Politik. O. Piper, Die jungevang. Bewegung. Füllkrug, Upsala. — 11. Heft: Brüderlicher Dienst an den Arbeitslosen. W. Betcke, Arbeitsverkürzung. H. D. Wendland, Evangelium u. Armut. R. Mumm, Neuer evang. Öffentlichkeitswille.

Missionsmagazin, Evangelisches. 74. Jahrg., 10. Heft: K. Hartenstein, Das Angesicht Gandhis im Lichte des Christus. E. Oehler-Heimerdinger, Lunteren. Deutscher Evangelischer Missionsbund u. Ostasien-Mission. Rundschau. — 11. Heft: W. Oehler, Die Schrankenlosigkeit des Missionsbefehls. H. Klemm, Elias Schrenks Afrikazeit. K. Hartenstein, Das Angesicht Gandhis im Lichte des Christus (Schluß). F. Huhn, Eine christliche Fabrik in China. H. G., Die Offenbarung des Johannes in überzeitlicher Deutung.

Missionszeitschrift, Neue allgemeine. 7. Jahrg., 11. Heft: Köberle, Die Neubesinnung auf den Missionsgedanken in d. Theologie der Gegenwart. Freytag, Die deutsche Sprache im deutschen evang. Missionsschulwesen. Schlunk, Mission u. Recht. — 12. Heft: Köberle, Die Neubesinnung auf den Missionsgedanken in d. Theologie der Gegenwart (Schluß).

Monatsblätter für d. evang. Religionsunterricht. 23. Jahrg., 10./11. Heft: Carola Barth, Gegenwartsfragen im R.-U. III. Ahlert, Zur dialektischen Religionspädagogik.

Monatshefte für Rheinische Missionsgeschichte. 24. Jahrg., 11./12. Heft: F. Althen, Die luther. Gemeinde zu Drevenack u. ihre Pfarrer. H. Pollmann, G. Schorn, reformierter Pastor in Radevormwald 1631—1636. W. Rotscheidt, Das Pfarrergeschlecht Krafft.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 35. Jahrg., 10. Heft: Wendland, Vom Anspruch des Evangeliums an die Kunst u. der Kunst an die Kirche. Kopp, Kirchliche Kunst der Gegenwart. Ein Nachwort. Scholz, Zur liturg. Gestaltung des Bußtagsgottesdienstes. Koschewnikoff, Seelsorge in Rußland. — 11. Heft: W. Thomas, Vom ewigen Leben. R. Gölz, Gottesdienstliche Rundschau. B. Goldschmitt, Das Badische Kirchenbuch 1930. Hahn, Freizeitwochen in Urspring.

The Monist. Vol. 40, No. 4, Oct. 1930: O. L. Reiser, Mathematics and emergent evolution. G. Vlastos, The Problem of incompatibility in the philosophy of organism. N. V. Banerjee, The Problem and postulates of epistemology. B. M. Laing, Contradiction, logic and reality. M. R. Annand, An Examination of Hume's theory of relations. J. H. Woodger, Mr. Russell's Theory of perception. E. W. Hall, F. H. Bradley on idea as image and as meaning.

Monatsschrift für Pastoraltheologie. 26. Jahrg., 11./12. Heft: Fendt, Meditationen zur Predigt. P. Conrad, Die Aufgabe der Predigt. G. Dehn, Die Predigt in der Großstadt. E. Mülhaupt, Calvins Auffassung von der Predigt. Eine Predigt Calvins. Übers. von Mülhaupt. Frick, Weihnachten im Kindergottesdienst.

Pädagogik, Die evangelische. 5. Jahrg., 6. Heft: O. Schmitz, Das Problem d. sittlichen Erziehbarkeit im Lichte der Bibel. Th. Heckel, Reformation u. Erziehung. W. Heienbrok, Haben wir genug Religionslehren an d. höheren Schulen?

Psyche. Vol. 10 (Nos 1—4), 1929/30: W. M. Marston & C. D. King, The psychonic Theory of consciousness. E. S. Bennett, The Problem of conduct. W. B. Crow, The inherited Factors in human behaviour. O. Oeser, Typological Methods in experimental psychology. L. von Bertalanffy, Mechanism and vitalism in the light of critical biology. G. Lawton, The Psychology of belief.

Review, The philosophical. Vol. 39,6 = Whole No. 234: Clarence Gohdes, Aspects of Idealism in Early New England. O. L. Reiser, Gestalt Psychology and the philosophy of nature. A. G. A. Balz, Samuel Sorbière 1615—1617. N. V. Banerjee, Some Suggestions towards the construction of a theory of sense-perception.

Revue biblique. 39. Année, No. 4: P. Dhorme, Le Déluge babylonien. D. de Bruyne, Le Text grec du deuxième livre des Macabées. J. Cantineau, Textes funéraires palmyreniens.

Revue de métaphysique et de morale. 34. Année, No. 3: L. Brunschvieg, De la vraie et de la fausse Conversion. V. Delbos, La Préparation de la philosophie moderne. Th. Ruyssen, Le Dieu lointain et le Dieu proche. J. Bois, A propos de l'idée de Dieu et du rationalisme.

Revue néo-scolastique de philosophie. Année 32. 2. Série, No. 26, May 1930: L. Noël, La Présence des choses à l'intelligence. P. Archambault, La Théorie de la connaissance dans la philosophie de Maurice Blondel. N. Balthasar & A. Simonet, Le Plan de la „Somme contre les Gentils".

Ricerche religiose. Vol. 6, No. 6: E. Buonaiuti, Bestemmia e peccato imperdonabile. U. Koch, La sopprawivenza di Cipriano nell' antica letteratura cristiana. M. D. Petre, La catastrofe di Lammennais. E. Buonaiuti, Dio nell' esperienza del cristianesimo.

Studien, Franziskanische. 17. Jahrg., 4. Heft: F. Imle, Die Gemeinschaftsidee in der Theologie des hl. Bonaventura. L. Meier, Bonaventuras Selbstzeugnis über seinen Augustinismus. G. Haselbeck, Ein neuer Typ der Statuta Julii II. A. Götzelmann, Zum 300jährigen Jubiläum des Franziskanerklosters Miltenberg.

Studien, Marburger theologische. Gotha, Klotz. 1. Heft, 1930: v. Soden, Sakrament u. Ethik. Fascher, Deus invisibilis. — 3. Heft: Frick, Ideogramm, Mythologie u. das Wort. Siegfried, Kant u. Schleiermacher.

Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens. 48. Band = N. F. 17. Band, 3. Heft: B. Hanftmann, Die Benediktiner als Architekten bis in die Zeit der Gotik. P. Lehmann, Die Bibliothek des Klosters Amorbach. R. Creutz, Der Cassinese Johannes Afflacius Saracenus, ein Arzt aus „Hochsalerno". R. Bauerreisz, Kappel bei Unterammergau, ein Vorläufer Altomünsters. W. Neumüller, Der sel. Wisinto von Kremsmünster u. sein Kult.

Studien, Theologische, und Kritiken. Jahrg. 1930, 102. Band, 3. Heft: L. Brun, Übriggebliebene u. Märtyrer in d. Apokalypse. E. Stauffer, Ἵνα u. das Problem d. teleogischen Denkens bei Paulus. W. Völker, Paulus bei Origenes. J. Wach, Zur Hermeneutik heiliger Schriften. A. Fridrichsen, Exegetisches zu den Paulusbriefen. O. Michel, Wie spricht d. Aristeasbrief über Gott? J. H. Ropes, Bemerkungen zu der Rede des Stephanus u. der Vision des Petrus. G. Rudberg, Poseidonius u. das Neue Testament. G. Stählin, Josephus u. der Aristeasbrief. B. H. Streeter, Die Ur-Lukas-Hypothese.

Theologie und Glaube. 22. Jahr, 6. Heft: E. Schneider, Die Neuumschreibung der preußischen Bistümer. W. Liese, Herr, gib Frieden unserer Zeit! K. Pieper, Antiochien am Orontes im apostolischen Zeitalter. J. Peters, Der Buddhismus u. die Kulturkrise des Abendlandes. F. X. Hecht, Die kirchliche Eheschließungsform in Deutschland seit d. Jahre 1906.

G. Hasenkamp, Die Christushymnen Hölderlins. O. Meister, Wirtschaftswissenschaft u. Religionsvergleichung.

Tidsskrift, Teologisk. 5. R. 1. Bd., 2. H.: W. Norvin, Sententsliteraturen i tolvte Aarhundrede. H. Fuglsand-Damgaard, Vækkelse og Omvendelse. — 3. Hæfte: K. E. Skydsgaard, Lucien Laberthonnière. R. Thomsen, Engels Kirkeliv i 1929.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik. 6. Jahrg., 3. Heft: R. Allers, Sexualpsychologie als Voraussetzung einer Sexualpädagogik (Schluß). W. Hansen, Die Gefahren sexueller Verirrungen in d. Pubertätszeit u. ihre prophylaktische Behandlung. K. Haase, Zur Psychologie u. Pädagogik der Scham.

Die Wartburg. 29. Jahrg., 10. Heft: G. Ritter, Das Problem einer evang. Volkskirche u. das Erbe des 19. Jahrh. Mulert, Die protestantische Schätzung des Staates im Vergleich zu derjenigen der Kirche. H. W. Beyer, Das politische Handeln des evang. Christen. Fahrenhorst, Die Generalversammlung des Evang. Bundes in Coburg. — 11. Heft: C. Fey, Johannes Kepler, ein Gedenkblatt. Lang, Internationaler Verband zur Verteidigung u. Förderung d. Protestantismus. Becker, Politischer Katholizismus in Brasilien. M. Heiler, Friedrich Heiler u. die hochkirchliche Bewegung. G. Hildebrant, Meine Loslösung vom Katholizismus. Fahrenhorst, Eine evang. Fahrt ins Heilige Land.

Zeitschrift für Aszese und Mystik. 5. Jahrg., 4. Heft: E. Dorsch, Von der mystischen Beschauung. M. Gierens, Die Idee vom corpus Christi mysticum als kathol. Einheitsidee. W. Sierp, Einige Gedanken zur Christkönigsbetrachtung der Ignatianischen Exerzitien. E. Springer, Von der Heiligkeit der Ehe. J. Schmidt, Die dem göttlichen Herzen geschuldete Sühneleistung.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 20. Jahrg., No. 3, Juli/Sept.: Zur religiösen u. kirchlichen Lage der Gegenwart. U. Kury, Die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen u. das altkatholische Kirchenideal im Lichte des eucharistischen Wunders. N. v. Arseniew, Die Ostkirche u. die ökumenische Bewegung. S. Bulgakoff, Die Wesensart der russischen Kirche. E. Gaugler, Die zweite ostwestliche Theologenkonferenz in Bern.

Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte. 24. Jahrg., 3. Heft: J. P. Kirsch, Prof. Albert Büchi. F. Segmüller, Wechselvolle Geschicke des Collegium Pontificium Papio zu Ascona in neuester Zeit. J. Stutz, Felix V. B. Fleury, La Suppression du convent des Franciscains de Lucerne (1798 bis 1838). S. Wind, Die Gründung des Kapuzinerklosters Solothurn in neuem Lichte.

Zeitschrift für Missionskunde u. Religionswissenschaft. 45. Jahrg., 7. Heft: R. Becker, Brasilien als Missionsgebiet. — 10. Heft: Brachmann, Theologie der Krisis u. Mission. 11. Heft: Witte, „Christus am Runden Tisch". E. Schiller, Trauerrede vor d. Sarge d. Pastors Ritsuhiko Aoki. — 12. Heft: Witte, Die heutigen Probleme u. Aussichten der Weltmission.

Zeitschrift, Neue kirchliche. 41. Jahrg., 8. Heft: A. Risch, Textproben zur Würdigung der Lutherbibel. B. Romberg, Die Vergeltungslehre in den Psalmen. 10. Heft: H. Steubing, Kulturethik u. Christentum. — Wotsche, Die Gewinnung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm für d. hallischen Pietismus 1711. — 11. Heft: J. Bergdolt, Die Stellung d. Lutherischen Einigungswerkes innerhalb d. ökumenischen Bewegung; Augsburg 1530—1930. H. D. Wendland, Ethik und Eschatologie in der Theologie des Paulus. — 12. Heft: H. D. Wendland, Ethik u. Eschatologie in d. Theologie des Paulus (Schluß). W. Caspari, Erwarten Amos u. Hosea den Messias? M. W. Jacobus, Wer war Jesus? J. Steinbeck, Bedeutung u. Stellung der Kirchenmusik im evang. Gottesdienst.

Zeitschrift für Religionspsychologie. 3. Jahrg., 4. Heft: Else Wentscher, Gedanken zum Ichproblem. A. Römer, Musik u. Religion.

Zeitschrift für katholische Theologie. 54. Band, 4. Heft: L. Fuetscher, Die Frage nach d. Möglichkeit der Metaphysik bei Kant u. in der Scholastik. F. Pelster, Das Leben u. die Schriften des Oxforder Dominikanerlehrers Richard Fishacre († 1248).

Zeitschrift für systematische Theologie. 8. Jahrg., 2. Heft: E. Stauffer, Das theolog. Weltbild der Apokalyptik. H. J. Iwand, Studien zum Problem des unfreien Willens. Hanna Hafkesbrink, Das Problem des religiösen Gegenstandes bei Max Scheler (Schluß). Stange, Die Christusfrage in d. Augsburgischen Confession; Die außerchristl. Begründung des Gottesgedankens. Joh. Hempel, Gottesgedanke u. Rechtsgestaltung in Altisrael. Ed. Gronau, Herders religiöse Jugendentwicklung.

Zeitschrift für Theologie u. Kirche. N. F., 11. Jahrg., 5. Heft: K. Heim, Ontologie u. Theologie. R. Bultmann, Die Geschichtlichkeit des Daseins u. der Glaube. Antwort an G. Kuhlmann. K. Löwith, Phänomenologische Theologie u. protest. Theologie.

Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. Band 36, 1929: B. Murmelstein, Adam, ein Beitr. zur Messiaslehre (Schluß). S. Krauß, Koz, Koza, Kozith.

Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft. 29. Band, 2. Heft: A. Oepke, Urchristentum u. Kindertaufe. G. von Rad, Noch einmal Lc. 2, 14 ἄνθρωποι εὐδοκίας. W. Foerster, Οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο bei den griechischen Kirchenvätern. R. Abramowski, Das Symbol des Amphilochius. H. Vollmer, „Die neue Ee" eine neutestamentliche Historienbibel. E. v. Dobschütz, Die Berichte über die Bekehrung des Paulus. J. Jeremias, Zur Hypothese einer schriftlichen Logienquelle Q. C. Schmidt, Zur Datierung der alten Petrusakten. Th. Schneider, Die Amwâs-Inschrift u. Irenäus, Eleuchos IV, 23, 3. J. Balogh, Acedia. E. v. Dobschütz, Novum Testamentum graece cum apparatu critico cur. E. Nestle; VII. Neutestamentler-Tagung in Salzburg vom 25.—28. Sept. 1929.

Verantwortliche Schriftleiter: Dr. theol. **Ihmels** in Dresden und Dr. theol. **Ernst Sommerlath** in Leipzig; Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig. Druck von **Gustav Winter** in Herrnhut.